

Wenn man sich mit der Hl. Schrift beschäftigt, wird man auch immer wieder mit der alten Geschichte konfrontiert, und es ist hilfreich, wenn man über ein paar Eckdaten Bescheid weiß.

Nach dem Auszug der Israeliten aus dem Exil in Ägypten, wo man ca. 400 Jahre gelebt hatte und nach der langen Wüstenwanderung, nach der Rückeroberung von Palästina, an dem sich in der Zwischenzeit andere Stämme angesiedelt hatten, wurde das Land auf die 12 Stämme aufgeteilt – mit den Namen der 12 Söhne Jakobs. Ca. 200 Jahre lang wurde dann das Land von sogenannten Richtern regiert, dann folgten die ersten Könige: Saul, David, Salomon. Das war die Zeit zwischen 1000 und 900 v. Chr. Nach Salomon zerfiel das Land in 2 Teile: in ein Nordreich – genannt Israel – und in ein Südreich – genannt Juda.

Wieder 200 Jahre später – um 730 v.Chr. - regierte im Südreich ein König Ahas. Man war von allen Seiten von Feinden umgeben und bedroht, und der König versuchte mit allen Mitteln, sich und sein Reich zu retten. Er will sogar einen Deal mit einem der Feinde, mit den Assyrern, eingehen, doch er fragt noch seinen Propheten um Rat: Jesaja. Der rät ihm, er solle von Gott ein Zeichen fordern. Das heißt: Er soll Gott entscheiden lassen, er soll die Sache Gott überlassen, anvertrauen. Das aber war dem König zu riskant. Wenn er ein Zeichen bekäme, würde ihn das binden, und vielleicht wäre das ganz gegen seinen Willen. Also will er lieber kein Zeichen. Dann macht der Prophet wie aus heiterem Himmel eine Ansage, die man nicht gleich einordnen kann: Gott wird von sich aus ein Zeichen geben: die Jungfrau wird empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel – Gott mit uns – geben. Der Prophet sagt damit dem König: „Dann entscheide halt selbst, du wirst sehen, was geschieht, wenn du dich nicht an Gottes Rat hältst. Aber es wird eine Zeit kommen, wo Gott von sich aus die Geschicke in die Hand nimmt und der Eigenmächtigkeit der Herrscher und Menschen ein Ende setzt.“

Es ist schon erstaunlich, dass da – 700 Jahre, bevor es eingetreten ist – diese Prophezeiung steht: „Seht, die Jungfrau wird empfangen, sie wird einen Sohn gebären und ihm den Namen Immanuel geben.“ Zunächst aber machte Ahas und machten die Herrscher nach ihm weiter wie gehabt. Sie regierten an Gott vorbei und führten das Volk von einem Verderben ins andere – wie z.B. dann ins babylonische Exil.

Aber eben: 700 Jahre später trat ein, was der Prophet dem König gesagt hatte: Ein Mädchen namens Maria empfangt ein Kind, von dem der Engel gesagt hatte, er werde Sohn des Höchsten genannt werden. Gott schreitet also ein in das eigenmächtige Handeln der Menschen, er nimmt das Geschick selbst in die Hand.

Man hätte meinen können: Wenn Gott einschreitet, geht es schnell. Dann putscht er alle Weltsysteme, die seinem Denken zuwiderlaufen, und stellt seine Ordnung her.

Aber er macht es wieder ganz anders, als wir Menschen uns das vorstellen. Er kommt ganz machtlos daher, als Kind, dann als harmloser Wanderprediger und Heiler, dann als einer, der seine Machtlosigkeit geradezu penetrant verteidigt, indem er in ihr ans Kreuz geht.

Kein normaler Mensch würde von vornherein vermuten, dass das das endgültige Zeichen sein würde, an dem man sich orientieren soll; kein Mensch würde vermuten, dass man auf solche Weise die Welt voranbringen und schließlich erlösen könnte.

Und genau darin besteht die Herausforderung dieses Zeichens und von Weihnachten: dass wir glauben, dass dieser Weg der Machtlosigkeit, der Liebe und Hingabe zum Ziele führt. Von Gott her gibt es kein anderes Angebot, einen anderen Weg, und die menschlichen „Lösungen“ sind bisher alle gescheitert.

Der 4. Adventsonntag so kurz vor Weihnachten will uns noch einmal die Frage stellen: Willst du dieses Zeichen annehmen oder ablehnen, wie es König Ahas getan hat, der gesagt hat: Ich verlasse mich doch lieber auf mich selbst.

Wenn du dich für den Weg Gottes entscheidest, dann öffne dein Herz weit. Nimm IHN in dein Leben. Er wird mit dir gehen. Der Weg wird nicht leicht sein, aber du wirst ihn bestehen. Und durch dich wird Gott seinem Ziel näherkommen.

*Pfr. Arnold Feurle*